



Rede von

Guido van den Berg MdL
Kreisvorsitzender der SPD Rhein-Erft

**„Die Mitgliedschaft in der SPD
ist wirklich etwas wert.“**

**auf dem SPD-Kreisparteitag
am 30. November 2013
in Pulheim**

- Es gilt das gesprochen Wort. -

www.guido-vandenbergh.de

Liebe Gabi, lieber Bernhard,
verehrte Gäste des Parteitages,

zuerst einmal will ich Gabi antworten. Wir haben lange und wir haben gut zusammen gearbeitet. Du bist eine Klasse Frau und ich bin ganz sicher: Du wirst mir fehlen!

Liebe Genossinnen und Genossen,

Ihr erwartet, dass ich heute zu Verschiedenem etwas sage. Lasst mich bitte am Anfang eines sagen: Danke! Danke an die vielen Genossinnen und Genossen, die sich in den letzten Monaten für und mit der SPD engagiert haben. Klar ich meine Helga, ich meine Dierk, ich meine Florian und Peter. Ich meine aber auch die vielen in den Ortsvereinen, die gelaufen sind, die an den Ständen geworben haben, Es war ein gewaltiger Einsatz. Nicht hunderte sondern wirklich viele tausende Hausbesuche sind gemacht worden.

Und ich will eines gestehen: Ich war schon beeindruckt wie wir gemeinsam in der Stichwahl gekämpft haben. Das enttäuschende Ergebnis der Bundestagswahl war noch nicht verdaut. Ich hatte Sorgen: wer macht da jetzt eigentlich noch mit? Aber wir sind noch mal richtig gelaufen, jeden Morgen waren wir an Bahnhöfen und Werkstoren und wir sind mit 41,8% vom Feld gegangen. Das war in dieser Situation achtbar, nicht selbstverständlich. Nochmal: Danke!

Es gab bei der Landratswahl keinen Durchmarsch der CDU, obwohl der Bundestrend das hätte befürchten lassen. Schließlich lag die Union bundesweit knapp vor der absoluten Mehrheit. Die CDU im Rhein-Erft-Kreis ist ein Scheinriese. Aufgepumpt mit viel heißer Luft, wenig wirkliche Substanz. Ich bin sicher, wir können das besser.

Ich kann Euch versprechen, jede Wahl ist nur auf Zeit, jede Nicht-Wahl aber auch. Für den Landtag bin ich selber 3 x angelaufen, Brigitte 2 x. Vertrauen wächst sehr langsam, das ist wahr. Aber dieser SPD-Kreisverband ist in den letzten Jahren stärker geworden. Bei der Landtagswahl haben wir alle drei Wahlkreise zurückerobert. Wir sind mit Helga wieder im Deutschen Bundestag vertreten. Die Abgeordneten-freie Zeit ist vorbei. Ich hatte Euch versprochen, dass uns sowas nur höchstens eine Wahlperiode passiert.

Und an dieser Stelle sollten wir noch einmal einen herzlichen Dank an Franz Müntefering senden, der in dieser Phase unsere Wahlkreisbetreuung übernommen hat, viel Einsatz gezeigt hat. Wir werden noch eine Gelegenheit finden, das zu würdigen.

Liebe Genossinnen und Genossen,

Im Kreistag setzten wir die Themen: Inklusion, Gesundheitsprävention, S-Bahn, neuer Wohnraum – energiebewusst und altersgerecht. Die anderen kupfern höchstens noch bei uns ab. Hans Krings kann Euch berichten, dass selber jamaikanisches Urheberrecht da keine Rolle mehr spielt.

Es ist eine Jamaika-Koalition entstanden. Nicht als Bündnis der Stärke. Sie ist aus einem Erosionsprozess entstanden. Trotz satter Mehrheit konnte die CDU ihre Kreistagsabgeordnete nicht mehr hinter Zylajew und Stump versammeln. Selbst Rücktrittsdrohungen konnten nichts bewirken, die Wiederwahl der Kreisdirektorin Dauber scheiterte. Und auch bei der dann folgenden Wahl von Herrn Vogel, bei der dann die Grünen eingekauft waren, wurde klar wie tief die Risse bei der CDU sind.

Jamaika im Rhein-Erft-Kreis soll den Interessen der durch Machterhalt getriebenen Parteien begründet. Diese Koalition ist nicht begründet um da Leben der Menschen im Kreis zu verbessern und das spürt man!

Anspruch und Wirklichkeit stimmt für den Rhein-Erft-Kreis nicht mehr. Mittlerweile kann man das auch in Zahlen ablesen. In den 80er und Anfang der 90er Jahre rangierte unser Kreis stets im Spitzenfeld der Landkreise. Das ist anders geworden. Prognos, hatte 2010 dem Kreis schon nur noch Mittelmaß bescheinigt. 2013 wurde er von Platz 150 noch mal auf Platz 166 abgestuft. Die Kölnische Rundschau stellte zu Recht fest, dass die Selbstwahrnehmung als „starker Kreis in starker Region“ nicht mehr mit den Fakten übereinstimmt. Man sei vielmehr – Zitat – „in der grauen Maus Zone“

Interessant ist doch, dass Jamaika im Kreis bei allen großen Themen im Kreis vereinbart hat, dass man dazu keine gemeinsame Haltung hat: Dissens in vielen Fragen – als große Gemeinsamkeit? Das gilt für den Braunkohlenbergbau, das gilt für die Kraftwerkswirtschaft und für die Erweiterung des Phantasialandes. Na klar Einigkeit hat man auch: Aber dann geht es um Fahrradboxen am Kreishaus, Wanderrouten und Fahrradtourismus.

Reicht das? Sind das die Themen, die beachtet werden müssen, damit unser Kreis vorne bleibt? Kann man ein familiengeführtes Unternehmen wie das Phantasialand über Jahre im unklaren lassen, was seine Expansionsmöglichkeiten angeht? Wenn öffentlich Tagebaue in Frage gestellt, in denen tausende Arbeitnehmer aus dem Kreis arbeiten – darf man dann sagen, dass ist kein Kreis-Thema? Darf man im Kreishaus nur noch über Skilifte auf der Sophienhöhe schwärmen, wenn tausendfacher Arbeitsplatzabbau angekündigt wird, der hunderte Familien in unserem Kreis treffen soll.

Stattdessen gibt es aus der Kreistagsmehrheit sogar blanken Zynismus: Die Bevölkerung müsse sich keine Sorgen um wegfallende Arbeitsplätze machen, meint der grüne Fraktionschef Gillet in der Kölnischen Rundschau vom 15.11.2013. Zitat: „Zwar werde nicht jeder RWELer auf die Produktion von Solarzellen oder Windrädern umsteigen können, aber für Einzelschicksale trage allein RWE die Verantwortung.“ Darf man so mit den Sorgen von 11.000 Beschäftigten bei RWE und ihren Familien umgehen? Was für eine unglaubliche Kälte! Was für eine widerliche Arroganz!

Liebe Genossinnen und Genossen,

die Aufgabe vor uns ist wirklich riesig. Dieser Kreis steht vor einem gewaltigen Strukturwandel. Es geht um die Frage, ob daraus ein unkontrollierbarer Bruch wird – oder wir die Dinge gestaltet bekommen. Das Revier wird sich verändern. Und es muss sich auch verändern. Wir wollen die Energiewende. Wir wollen den Umstieg zu den Erneuerbaren. Das ist die größte technologische Herausforderung vor der unsere Industrienation stand. Klar ist man kann nicht aus Kernkraft und Kohle gleichzeitig aussteigen. Die Braunkohle wird gebraucht, wenn der Wind nicht weht und die Sonne nicht scheint. Wir gehen da mit Augenmaß dran. Wir haben Bezahlbarkeit, Klimaschutz und Versorgungssicherheit im Blick.

Was heißt das für den Rhein-Erft-Kreis? Wie gestalten wir hier die Energiewende? Die Zeit der Braunkohle als Grundlastversorger geht zu Ende. Erneuerbare haben Vorrang. Kraftwerke müssen flexibler werden, nur noch einspringen, wenn Erneuerbare es nicht schaffen. Wir haben die Chance Energieregion zu bleiben, wenn wir auch bei den Technologien von Morgen dabei sind. Moderne Speicher, Intelligente Netze. Und wenn wir mit dem Kohlenstoff, den wir haben verantwortlicher umgehen.

Man kann aus Kohle noch viel intelligentere Dinge machen als nur Wasser warm. Wir können Kohle auch aus dem Feuer holen und sie stofflich nutzen. Die steigenden Energiepreise, der Bezug des Erdöls aus Krisenregionen und auch die Klimabilanzen sprechen dafür. Ein kurzes Gedankenexperiment: Zur Erzeugung von 8,6 Mio. t Olefinen (Ethylen und Propylen) in Deutschland benötigen wir jährlich einen Rohöleinsatz von 16 Mio. t. Alternativ ist hierfür der Einsatz von 71 Mio. t. Rohbraunkohle denkbar. Das funktioniert, denn derzeit werden jährlich etwa 100 Mio. t. Braunkohle bei uns im Revier gefördert. Selbst wenn wir den Vergasungsprozess energetisch mit Kohle betreiben entsteht der Effekt, dass bei der stofflichen Nutzung etwa 50% des Ausgangskohlenstoffs in den Produkten gebunden wird. Wir würden folglich jährlich 35 Mio. t. CO₂ einsparen können.

Wenn wir das angehen bauen wir letztlich keine simplen Kraftwerke mehr sondern moderne Chemieanlagen. Es geht auch um die Vernetzung mit dem Kölner Chemiegürtel, mit Wesseling Hürth, Dormagen.

Alle diese Themen stehen bei Jamaika auf der Giftliste. Nicht anpacken, da dies Jamaika beim Pöstchenschacher stören könnte. Es gibt nur eine Partei die wirklich zur industriellen Wertschöpfung steht, weil sie sich ernsthaft mit ihrer Zukunft befasst. Und das ist diese SPD!

Heute wählen wir einen neuen Vorstand. Ich bewerbe mich zum sechsten Mal um den Vorsitz dieser Kreispartei. Auch wenn es bislang nicht üblich war, will ich Euch eine persönliche Empfehlung für die Beisitzer Wahl geben: Bei solchen Wahlen drohen gerade kleine Ortsvereine rauszufallen. Es ist nicht gut, wenn eine Kommune im Vorstand nicht vertreten ist. Elsdorf tritt hier ganz bescheiden auf mit nur einem Kandidaten. Und der Jens ist zudem ein Guter. Bitte habt das im Blick!

Gemeinsam mit Euch will ich dafür streiten, dass 2014 ein Jahr der Inhalte wird. Wir haben die besseren Ideen die Herausforderungen des Rhein-Erft-Kreises anzugehen. Wir können, wir müssen die Bürgerinnen und Bürger dafür gewinnen, mit uns die Zukunft zu gestalten. Die anderen wollen nur die Pöstchen.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Und natürlich noch das: Viele haben mich in den letzten Tagen auf die Große Koalition angesprochen. Ich habe viele in den Ortsvereinen getroffen, nicht wenige waren prinzipiell dagegen. Kontinuität halten zu den Aussagen vor der Wahl. Kein Steigbügelhalter für Frau Merkel. Ich kann das alles sehr gut nachvollziehen.

Es ist dennoch nicht meine Herangehensweise. Meine Überzeugung bleibt, es kommt auf die Inhalte an. Eine Partei ist kein Selbstzweck. Sie muss, die Interessen der Menschen im Blick haben, die sie vertritt und die Menschen, denen sie sich verpflichtet fühlt.

Das Wesen der Demokratie ist der Kompromiss. Ich glaube es gibt neben faulen Kompromissen auch faule Kompromisslosigkeit. Ja, ich hab mir die Mühe gemacht. Gelesen. 185 Seiten. Ganz klar: Licht und Schatten. Es gibt auch noch Dinge, die ich nicht verstanden habe. Und es gibt Dinge, die ich ablehne. Ich bin gegen Betreuungsgeld, PKW-Maut und wünsche mir endlich eine Bürgerversicherung.

Ich musste aber feststellen, in jedem Kapitel sind deutlich 40 manchmal glaube ich sogar 60 Prozent SPD erkennbar. Nicht schlecht bei einem Wahlergebnis von 25 %.

Für mich am wichtigsten: Endlich eine Eindämmung von Leih- und Zeitarbeit und des Werksvertrags-Unwesens! Unsere Forderung nach einer Mindestrente von 850 Euro für langjährig Versicherte mit niedrigen Einkommen! Einen gesetzlichen Mindestlohn von 8,50 Euro ab 2015! Sowie eine abschlagsfreie Rente mit 63 nach 45 Beitragsjahren (mit Zeiten der Arbeitslosigkeit)!

Ich finden, dass man nicht nur argumentieren darf, was einen in einer großen Koalition stört. Ich glaube, man muss abwägen. Und dazu gehört auch gegenüber den Leiharbeitern, Minirentnern und Menschen im Niedriglohnbereich zu begründen, wenn man die jetzt verhandelten Verbesserungen nicht ermöglichen will. Man ist verantwortlich für das, was man tut. Aber auch für das, was man unterlässt.

Ich verschweige nicht, was mich am meisten geärgert hat: Es ist nicht in Ordnung, dass die Parteiführung uns vor dem Votum nicht den Ressortzuschnitt und die Ministerverteilung mitteilen will. Ich finde, das gehört dazu. Alles auf den Tisch, das muss man aushalten. Das ist keine Vertrauensbildende Maßnahme.

Trotz dieses Ärgernisses bleibe ich dabei: Dieses Mitgliedervotum ist eine phantastische Sache. Jedes Mitglied der SPD entscheidet mit. Jede und Jeder hat gleich viel zu sagen wie Sigmar Gabriel.

Bei den anderen darf man nur Fähnchen schwenken und klatschen. Die Mitgliedschaft in der SPD ist wirklich etwas wert. Wir sind wieder mal die ersten, die mehr Demokratie waren. Und das im 150igsten Geburtstagsjahr der SPD.

Willy Brandt hätte in diesen Tagen seine 100sten Geburtstag gefeiert. Und es macht Sinn, neben den Gedanken und Sorgen der letzten Großen Koalition auch an die erste zu erinnern.

Viele wissen es nicht mehr: 1966 ließ die SPD den Parteitag zum Beschluss der großen Koalition einfach ausfallen. Man kannte den Widerstand an der Basis gegen die große Koalition und ließ erst zwei Jahre später 1968 einen Parteitag in Nürnberg stattfinden. Im Spiegel von 1968 kann man das schön nachlesen Brandt ließ sich krankschreiben und ging ins Bett. Der Stellvertreter Wehner hüllte sich in Schweigen und ließ sechs Wochen lang die montägliche "Morgenandacht", die Parole-Ausgabe in der Bonner SPD-Baracke, ausfallen. Und dann endlich der Parteitag in Nürnberg – zwei Jahre nach der Regierungsbildung: 147 zu 143 ging die Abstimmung aus. Ganze 4 Stimmen Vorsprung für die große Koalition. Was wäre passiert, wenn 4 Delegierte anders abgestimmt hätten? Wäre Willy Bundeskanzler geworden? Hätte es die Ostpolitik gegeben, den Wahlerfolg 72?

Ich erzähle das bewusst auch, weil mir in einer Ortsvereinsversammlung jüngst wieder gesagt wurde, die politischen Führer seien früher ja von anderem Format gewesen. Ich stelle fest: Wir sind heute viel mutiger! Jeder darf mitstimmen. Jede und jeder hat aber auch Verantwortung. Ich weiß, Demokratie ist anstrengend, Sozis sind aber nicht faul.

Und deshalb nochmal Willy Brandt. Er sagte zum 125. Geburtstag der SPD:

„Bescheidenheit ist geboten.

Aber Selbstbewusstsein erst recht.

Und wenn der Fortschritt eine Schnecke ist, messen lässt er sich doch.“

Ich wünsche uns kluge Beratungen.